

*Het Staatse Leger. Deel IX. De achtiende eeuw 1713–1795*

H[ans] L[aurantz] Zwitter, J[an] Hoffenaar en C[hristiaan] W. van der Spek (redactie), *Het Staatse Leger. Deel IX. De achtiende eeuw 1713–1795*, Amsterdam 2012, 946 S., 55 € [ISBN 978-90-6707-659-4].

Mit dem vorgelegten neunten Band findet die Reihe „*Het Staats(ch)e Leger*“ nach 101 Jahren einen Abschluss. Programm der Reihe ist eine Darstellung der Geschichte des niederländischen Militärs vom Aufstand bis zum Ende der Republik. Der neueste Band umfasst die Zeit von 1713 bis 1795 und konzentriert sich thematisch somit auf das Ende des Militärs in der Republik der Vereinigten Niederlande. Zu großen Teilen beruht die Veröffentlichung auf den Vorarbeiten des 2004 verstorbenen niederländischen Militärhistorikers Hans Laurentz Zwitter. Dessen Skript wurde nach Durchsicht von Olaf van Nimwegen durch Jan Hoffenaar und Christiaan van der Spek in überarbeiteter Form herausgegeben. Ergänzt haben die beiden Herausgeber die Abhandlung durch einen Prolog und eine Schlussbetrachtung.

Das Werk ist in 28 Kapitel unterteilt, denen ein Prolog und eine Einleitung vorangestellt sind. Besonders aufschlussreich ist bereits der Prolog, der die Konzeption und Forschungsgeschichte der Reihe darstellt: 1911 wurde der erste Band publiziert, der die Zeit ab 1568 behandelt. Dieser war zwar allein durch den damals pensionierten Generalleutnant, Frederik Jan Gustaaf ten Raai, verfasst worden, jedoch beanspruchte dessen Vorgesetzter, der pensionierte Generalmajor und Direktor des „*Krijgsgeschiedkundig Archief van den Generalen Staf*“, François de Bas, eine Mitautorschaft. In den Bänden drei, vier und fünf sind beide als Autoren genannt. Erst in Bänden sechs und sieben, die 1940 bzw. 1950 und damit 14 bzw. 24 Jahre nach dem Tod ten Raas erschienen, konnte durch den Einsatz der Tochter und Erbin Sophia ten Raai eine alleinige Autorenschaft ihres Vaters garantiert werden. Danach wurde von 1956 bis 1964 der achte Teil, der die Zeit von 1702 bis 1715 abdeckte, in drei Bänden von dem Historiker und Artillerieoffizier Dr. Jan Willem Wijn herausgegeben.

Der neunte Band knüpft hier an und betrachtet die letzten 80 Jahre der Republik. Diese waren nur bedingt von militärischen Auseinandersetzungen geprägt. Daher fasst Zwitter den Begriff des Militärischen sehr weit und begibt sich häufig auf das Gebiet der politischen Geschichte, die nur bedingt einen Bezug zum Militär aufwies. Wie wichtig und sicherlich prägend das Militär für die Republik war zeigt sich in der Einleitung, in der Zwitter darstellt, dass um 1713 ein Soldat auf 14 Einwohner kam, während bei anderen europäischen Großmächten, wie den Königreichen Frankreich oder Großbritannien, die Zahlen wesentlich geringer waren.

Einleitend schildert Zwitter umfangreich die Begebenheiten des niederländischen Militärs im 17. und 18. Jahrhundert. Einen größeren Platz nimmt dabei die Erbfolgefrage nach dem Tode des Statthalter-Königs Willem III. ein. Letztlich konnten die friesischen Statthalter die Nachfolge behaupten, da sie von Willem als Universalerbe eingesetzt wurde. Der preußische König Friederich I., der aufgrund seiner Verwandtschaft mit dem oranischen Adelshaus die Nachfolge beanspruchte, konnte letztlich 1732 mit dem Zuspruch einiger Gebiete und dem Bistum Orange zufriedengestellt werden. 1754 verkaufte der König Friedrich II. von Preußen die Besitztümer auf niederländischem Boden.

Mitte des 18. Jahrhunderts traten die Niederlande wieder in den Krieg ein. Zwischen 1744 und 1748 fanden die Auseinandersetzungen im Österreichischen Erbfolgekrieg statt, der sich aufgrund der habsburgischen Besitztümer in den südlichen Niederlanden unter Beteiligung der staatlichen Armee abspielte. Die Betrachtung reicht über die Schlacht bei Fontenoy 1745, die Belagerung von Namen und die Schlacht bei Rocourt 1746, die Schlacht bei Lafelt 1747 bis hin zur Schilderung des Friedens von Aachen 1748.

Dieser Krieg bildet gewissermaßen das Ende des alten republikanischen Heerwesens mit seinen unterschiedlichen und oft nicht normierten Formen. Im 19. Kapitel, das wohl zu den aufschlussreichsten

gehört, wird die Heeresreform von 1752 dargestellt, deren Notwendigkeit sich in der schwierigen Finanzlage der Republik begründet. Etliche Regimenter wurden dabei aufgelöst bzw. mit anderen zu neuen vereint. Dabei wurde die Größe der Regimenter vereinheitlicht, so dass fortan durch eine festgelegte Anzahl von Offizieren und Soldaten die Kosten zum Unterhalt in einem kalkulierbaren Rahmen gehalten werden sollten. Angestrebt war, jährlich eine Summe von 2 Millionen Gulden einzusparen, was aber aufgrund der Pensionszahlungen, zu denen die Generalstaaten durch die Absetzungen von Offizieren verpflichtet waren, nicht gelang. Die Reform genoss vor allem einen Normierungscharakter, der sich beispielsweise in der Vereinheitlichung der Kleidung zeigte.

Das 18. Jahrhundert war kaum von militärischen Innovationen geprägt. Die Pikeniere waren 1708 aus dem Heer entfernt worden und bei den Schusswaffen lag die letzte größere Änderung am Ende des 17. Jahrhunderts als das Luntengewehr abgeschafft und dafür das Steinschlossgewehr mit Bajonett eingeführt wurde. Dieser sogenannte „*Snaphaan*“ blieb bis 1815 im Gebrauch und wurde ab 1763 ausschließlich von der „*Culemborgse Geweerfabriek*“ hergestellt. Insgesamt lässt sich in der Mitte und am Ende des 18. Jahrhunderts eine Professionalisierung und vor allem Normierung im gesamten Militär erkennen. Preußen diente dabei nicht als primäres Vorbild. So findet sich im Exerzierreglement von 1749 kein preußischer Einfluss, in jenem von 1771 hingegen zeigt er sich sehr deutlich.

Da die Niederlande im 18. Jahrhundert – abgesehen vom Österreichischen Erbfolgekrieg und den Eroberungszügen Napoleons – kaum in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt waren, setzt sich Zwitser in den darauffolgenden Kapiteln immer mehr mit den politischen Ereignissen und hier vor allem dem Wirken des Herzog Ludwig Ernst von Braunschweig am Hof des Statthalters auseinander. Dabei gerät das Militär sehr aus dem Blickfeld. Im Januar 1795 ist das Ende des staatlichen Militärs nach der Eroberung durch die Franzosen zu konstatieren. Der militärische Sieg der Franzosen war

dabei jedoch abschbar, vor allem, weil die Republik durch immer weiter gedrosselte Ausgaben am Ende nur noch 33.000 Mann aufbieten konnte, um die nötigsten Festungen zu verteidigen.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass der Band viele neue Informationen und Daten zu dem niederländischen Militär im 18. Jahrhundert bietet. Die Darstellung ist aufschlussreich und interessant, weil zum ersten Mal der Niedergang des niederländischen Militärs, der zur militärischen Niederlage gegen Frankreich führte, in Form eines Überblickwerkes dargestellt wird. Sie regt daher zu weiteren Überlegungen an, die nach dem Stellenwert des niederländischen Heeres im 18. Jahrhundert im europäischen und globalen Kontext fragen. Denkbar sind Vergleiche zu anderen Ländern, die Frankreich ebenfalls militärisch unterlagen. Als ein wesentliches Manko ist jedoch zu konstatieren, dass an einigen Stellen das Setzen von Fußnoten unterlassen wurde. Seitenweise fehlen Verweise auf Quellen und Literatur, aus denen offensichtlich die Erkenntnisse gewonnen sind. So kommt das 28. Kapitel bei 17 Seiten mit fünf Verweisen aus. Der Beitrag zur neueren niederländischen Militärgeschichte ist dementsprechend gering. Aufgrund der Einteilung in kürzere Kapitel dient es eher als Nachschlagewerk, um sich schnell über einzelne Ereignisse zu informieren. Ein hilfreiches Glossar, ein umfangreicher Anhang und verschiedene Register runden die Darstellung ab. Zwei farbige Karten helfen die geographischen Dimensionen der Feldzüge zu verstehen.

*Benjamin van der Linde*